

Unser Salz [Fortsetzung]

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen. Noch trinkt man das Bild in sich hinein. Noch 10 Sekunden, noch 5, 4, 3, 2, 1 . . . dann tropft auf der Gegenseite das erste Licht hervor, mit einem freudigen Ah! begrüßt. Und in Sekundenschnelle stellt sich das gewohnte Bild wieder her. die Sterne verblassen, die Starre löst sich, die Wärme kehrt wieder, das Leben nimmt

seinen normalen Gang. Und während sich die Sonnensichel immer mehr verbreitert, fahren wir nach Ancona zurück. In der Erinnerung aber mischt sich in die Pracht des Erlebten ein Schaudern, fast ein Entsetzen vor der göttlichen Schöpferherrlichkeit. Ein erhabeneres Schauspiel wird mein Auge nicht mehr sehen.

Unser Salz

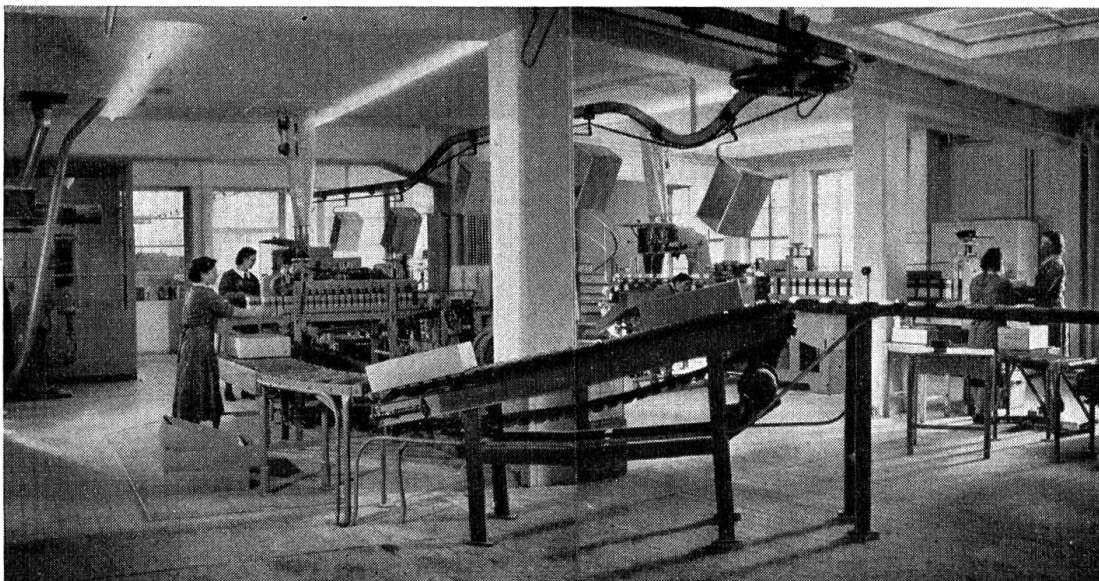
von Julius Ammann (Fortsetzung)

Der Versand des Salzes

Mit Ausnahme des Kantons Waadt beziehen alle Kantone und das Fürstentum Liechtenstein das Salz von den Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen. Und der Versand erfolgt zum Teil im offenen Eisenbahn-Güterwagen. Von den Silos läßt man das Salz einfach in den darunter stehenden Güterwagen hinein fließen. Es wird das Salz aber auch in Säcke abgefüllt und so auf die Bahnwagen verladen. Seit 1945 liefern die Salinen mehr als 100 000 Tonnen Salz im Jahr. Früher wurde in den Kaufläden das Salz in Holzschubladen aufbewahrt und in Papiersäcken verkauft. Im Jahr 1949 kaufte die Gesellschaft eine Verpackungsmaschine. Weitere Verpackungsmaschinen wurden 1953 und 1960 installiert. Es ist interessant, diesen Maschinen zuzusehen. Mit einem Greifer öffnen sie

den platten Karton zu einer Schachtel. Die offene Schachtel kommt zur Abfüllung. Abgewogen wird da ein Kilo Salz hineingegeben, an einer andern Stelle nur 500 Gramm. Zwei Stahlfinger drücken den Deckel zu und die Schachtel ist so bereit, wie man sie heute im Laden kaufen kann. Schachtel an Schachtel wandert auf Rollen zu einer Arbeiterin. Die füllt die Salzpakete in große Karton, die 25 Pakete aufnehmen. Und auch diese Karton-Pakete werden durch eine Maschine mit Metalldrähten fest verschnürt und kommen so direkt in den Güterwagen.

Man rechnet auf jeden Einwohner in der Schweiz einen Verbrauch von 6 Kilo 300 Gramm Salz im Jahr. Von diesem Tafel- und Kochsalz wird das meiste Salz jodiert und wird als Vollsatz verkauft. Mit dem jodierten Salz kann man bewirken, daß es



Das Salz wird verpackt

keine kropfkranken Menschen mehr gibt in der Schweiz. Für die Ernährung der Menschen in der Schweiz braucht man nur den dritten Teil der Produktion. Das meiste Salz verbraucht die Industrie. Am

meisten Industrie-Salz braucht der Kanton Basel-Stadt, am wenigsten Appenzell-Innerrhoden. Am meisten Tafel- und Kochsalz braucht der Kanton Bern, am wenigsten wieder Innerrhoden.

Anstand und gute Sitte

IV. Richtig grüßen

Wie grüßt die Dame?

Die Dame wartet, bis der Herr sie grüßt. Dann dankt sie mit einem höflichen Kopfnicken oder einem freundlichen Gesicht. Eine Dame vergibt sich nicht, wenn sie beim Gruß liebenswürdig lächelt. Sie wird schon das richtige Lächeln finden, wenn sie eine richtige Dame ist! Wenn Abwehr wirklich nötig ist, kann sie eine eisige Miene aufsetzen. Aber eines soll sich jede Frau merken: Hochnäsiges, schnippisches oder gleichgültiges Grüßen sind keine Zeichen guter Erziehung!

Grüßen oder nicht grüßen?

Es kann Situationen (Fälle) im Leben geben, wo man ein Zusammentreffen mit bestimmten Menschen vermeiden will. Dann



Auch deiner eigenen Frau stellst du zuerst den Gast vor. «Darf ich vorstellen: Herr Meier.» Und zu Herrn Meier: «Meine Frau.»

Von Pfarrer Emil Brunner

(Fortsetzung)



Wir stellen das junge Mädchen der verheirateten Frau vor. Eine junge Frau wird der älteren Dame vorgestellt. Die ältere Dame bleibt sitzen.

sollte man aber eine Form und Art finden, die nicht verletzt! Verletzend werden ist unchristlich und muß daher vermieden werden. —

Ganz auffällig im letzten Augenblick vor einer Begegnung auf die andere Straßenseite gehen oder ganz grußlos mit finsterner Miene vorbeirauschen ist unwürdig für einen edlen Menschen. Man versucht also rechtzeitig und unauffällig «das Weite zu suchen», in eine Nebenstraße oder in einen Laden zu verschwinden. Wenn das nicht mehr geht, dann versuche man so viel Mut aufzubringen, mit einem korrekten Gruß vorbeizugehen! Wenn der andere dich nicht grüßen sollte, dann bis eben Du der anständige Christ und Mensch gewesen. Vielleicht kann sogar dein Gruß den Graben zwischen dir und dem andern wie-